

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf., Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. V. VIII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 226

Sonnabend, den 26. September 1936

88. Jahrgang

1,5 Milliarden gehen jährlich verloren! Die ganze Bevölkerung muß mithelfen, den Verderb zu bekämpfen

Ungeheure Werte gehen jährlich der deutschen Volkswirtschaft verloren. Durch falsche Lagerung und unwirtschaftliche Behandlung ergibt sich für die deutsche Volkswirtschaft allein an Nahrungs- und Genussmitteln, Futtermitteln usw. ein jährlicher Verlust von schätzungsweise anderthalb Milliarden Reichsmark. Bei einem Gesamtwert der verkauften Nahrungsmittel usw. von 3,5 Milliarden Reichsmark ist das ein erschreckend hoher Hundertsatz.

Die Verluste, die durch das fehlende Interesse an der Wiedergewinnung von Roh- und Hilfsstoffen in der Industrie, im Gewerbe und in den öffentlichen Betrieben entstehen, sind kaum abzuschätzen. Ein Bild über die Bedeutung der landwirtschaftlichen Verluste kann man sich vielleicht am besten machen, wenn man weiß, daß diese Verluste wertmäßig die Einfuhr an Lebensmitteln übersteigen. Etwa 750 Millionen Reichsmark gehen auf dem Weg vom Erzeuger zum Verbraucher verloren; davon entfallen 185 Millionen Reichsmark auf Kartoffeln, 215 Millionen Reichsmark auf Gemüse und Obst, 135 Millionen Reichsmark auf Getreide, 110 Millionen Reichsmark auf Schlachtvieh und 81 Millionen Reichsmark auf Milch, Milchzeugnisse und Eier. Der Verlust in den Haushaltungen und Küchen wird ebenfalls auf etwa 750 Millionen Reichsmark geschätzt.

Seit Jahren ist es deshalb das Ziel der führenden Stellen des Reiches und der Partei, alle Fehlerquellen zu erforschen und für die Abstellung der Schadensursachen Sorge zu tragen. Um das deutsche Volk darüber aufzuklären, daß die Erzeugungsschlacht, zu der der deutsche Bauer im Herbst 1934 aufgerufen worden ist, nur dann durchgeführt werden kann, wenn auch der Verteiler, der Nahrungsmittelverarbeiter und die deutsche Hausfrau im Kampf gegen Verschwendung und Verderb von Nahrungsmitteln mithilft, haben die zuständigen Stellen und viele Organisationen zu einem intensiven Werbefeldzug unter dem Wahlspruch „Kampf dem Verderb“ aufgerufen, der am Freitag mit einer großen Kundgebung in Berlin einleitet.

Staatssekretär Bacle gab an Stelle des erkrankten Reichsernährungsministers Darré einen Überblick über die Aktion. Wenn seinerzeit zur Erzeugungsschlacht aufgerufen worden sei, so sei das Ziel gewesen, die bis dahin vollständige

Abhängigkeit vom Ausland möglichst weitgehend zu beseitigen. Während nun der Kampf gegen die Verknappung in der Hauptsache eine Aufgabe des Staates und der dafür eingesetzten Organisation sei, sei der Kampf gegen die Verschwendung und den Verderb Sache der ganzen Bevölkerung. Durch diesen Kampf könnten Bedarf und Bedarfsdeckungsmöglichkeiten weitestgehend ins Gleichgewicht gebracht und die festgesetzten Preise durchgehalten werden. Nachdem der Führer den Vierjahresplan für die Rohstoffversorgung erklärt habe, sei es erst recht unsere Pflicht, ihm in diesem Aufbaue jede Hilfe zu geben, damit es gelinge. Diese Hilfe seitens des deutschen Verbrauchers sei, möglichst wenig Devisen für die Ernährung anzufordern.

Die Reichsfrauenführerin Frau Schölk-Klink richtete an die Hausfrauen einen Appell zur Mitarbeit in diesem Kampf. Die deutsche Frau sei ja nicht nur die Mutter der Kinder und der Familie sondern vor allem auch Mutter des deutschen Volkes. Gerade der Hausfrau komme im Kampf gegen den Verderb eine tragende Rolle zu. Die Schulung der Frau für diese Pflicht gehe dahin, den Küchenzettel an die Ernte des Jahres anzugleichen, die Aufbewahrung der Lebensmittel und eine gewisse Vorratswirtschaft zu lehren und durch sachgemäße Zubereitung der Nahrungsmittel die entsprechende Ausnutzung der Nährstoffe zu erreichen. Hier liege es besonders an der Stadtfrau, richtig zu wirtschaften. Allein die Ersparung einer einzigen sonst verdorbenen Scheibe Brot in der Woche in den 17,5 Millionen Haushalten des Reiches ergebe eine unvorstellbar große Menge an Brot und Brotgetreide. Während auf der einen Seite sich also der Führer um jedes Meter Land bemühe, das er dem Meer abrinne, um neues Bauernland zu schaffen, könne man an diesem Beispiel sehen, wie viel Land umsonst in Deutschland bebaut werde.

Ein Vertreter des Reichsausschusses für volkswirtschaftliche Aufklärung gab für die an der Ernährungswirtschaft beteiligten Industrie- und sonstigen Wirtschaftspraktiker, besonders das Handwerk, die Erklärung ab, daß sie sich in die Kampffront gegen den Verderb einfügen würden.

Träger unserer Wehrmacht alle soldatischen Tugenden in schönster Weise bewiesen. Sie zeigten einen eisernen Willen zum Aushalten, Entschlossenheit und Gewandtheit; sie ertrugen die ihnen auferlegten Strapazen bewunderungswürdig, denn die Übung wurde völlig kriegsmäßig durchgeführt. Die erste Abschlußprüfung nach der Wiedereinführung der Wehrpflicht und nach einjähriger Dienstzeit hat den hohen Ausbildungsstand, die vorzügliche technische Ausstattung und den glänzenden Geist der Truppen bewiesen. Die gezeigten Leistungen sind nur dadurch und durch die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen Führung und Truppe möglich geworden. Alle, die Gelegenheit hatten, in diesen Tagen die neue deutsche Wehrmacht zu beobachten, nahmen die Überzeugung mit heim, daß das deutsche Volk unter ihrem Schutz beruhigt seiner friedlichen Arbeit nachgehen kann.

Erfolgreicher Großangriff

In der Nacht zum Freitag hatte die blaue Armee die roten Geschützvorposten auf die Hauptkampflinie zurückgedrängt und unmittelbar vor dieser Linie angriffsbereit Stellungen bezogen. Das V. (rote) Armeekorps versuchte durch verstärkten Artillerieeinsatz und unter Verwendung von Gas die blaue Angriffsabteilung zu zerstören. Der Angreifer hatte den Schwerpunkt, der am Donnerstag auf dem linken Flügel lag, auf seinen rechten Flügel zur 9. Division verlegt, da hier das einigermaßen waldfreie, wenn auch hügelige Gelände den Einsatz der in der Nacht bereitgestellten Panzerwageneinheiten gestattete. Hinter dem Schwerpunkt hatte es zu gleicher Zeit seine Korps-Artillerie konzentriert. Die 6. Division östlich von Birstein und die 19. Division in der Mitte der Front fanden weit- aus weniger günstiges Gelände vor.

Die blaue Armee hat auf dem äußersten rechten Flügel einen Sperrverband gebildet, der die Aufgabe hat, diesen Flügel zu sichern. In vorderster Linie der 9. Division liegen das 15. und 16. Infanterie-Regiment. Die Schützenlinien, die auf den Angriffsbefehl warten, sind mit Drahtschere ausgerüstet, da Rot in der Nacht seine Hauptkampflinie außerordentlich stark besetzt und zahlreiche Sperren und Hindernisse, Panzerwagenfallen und Maschinengewehrnesten angelegt hat. Artilleriefeuer auf beiden Seiten kündet an, daß entscheidende Kampfhandlungen bevorstehen. Der starke Bodennebel verhindert zunächst den Einsatz der Luftstreitkräfte.

Kurz vor 10 Uhr brüllten die Schilde der blauen Batterien los, die die Artilleriestellungen der Gegner unter ein heftiges Feuer nahmen. Dabei werden die Beobachtungsstellen der roten Artillerie eingenebelt, um sie an der Sicht zu verhindern. Wenig später hämmern auch die leichten und schweren Maschinengewehre los, und die ersten Schützenwellen des Angreifers gehen, soweit sie Deckung haben, in großen Sprüngen vor. Die rote Artillerie verlegt sofort ihr Feuer vor. Aus dem Nebel, der langsam über die rote Hauptkampflinie zieht, steigen Leuchtkugeln empor, die der Artillerie die vorderste Linie der eigenen Truppen zeigen sollen. Im Schutze des Nebels und gedeckt durch Buschwerk und dünne Waldstreifen, brechen plötzlich Panzerkampfwagen in mehreren Wellen vor, die überraschend schnell der gegnerischen Stellung zustreben, und gedeckt durch das günstige Gelände und Nebel bald die Hauptkampflinie erreichen. Während ein Teil der Panzerkampfwagen-Einheiten in die gegnerische Artilleriestellung vordringt, rollen andere die rote Hauptkampflinie auf.

Auch die Schützenwellen sind bis dicht an die feindlichen Stellungen herangekommen; nur in einem ostwärts liegenden Waldgelände behauptet sich der Gegner hartnäckig. Die Panzerkampfwagen, die in die Hauptkampflinie eingeschwenkt sind, werden hier von einem mörderischen Abwehrfeuer der Panzerwagenabwehrgeschütze empfangen, die Rot hier eingekesselt hat, weil es auf dem

Abschluß der Herbstmanöver

Sturmangriff unter den Augen des Führers

Die großen Herbstübungen der deutschen Wehrmacht, bei denen erstmalig seit 22 Jahren mehrere Armeekorps und alle Waffen einschließlich zahlreicher motorisierter Kampfbereitschaften und der Luftstreitkräfte in engstem Zusammenwirken beteiligt waren, sind am Freitag mit einer großen Entscheidungsschlacht beendet worden. Um 10 Uhr vormittags griff das IX. (blaue) Armeekorps auf der ganzen Front die fast ausgebauten „rote“ Hauptkampflinie an. Dieser frontale Angriff führte auf dem linken Flügel, wo die Geländebeschaffenheit den Einsatz starker Panzerkampfwageneinheiten begünstigte, zu einem tiefen Einbruch in die gegnerische Front. An dieser Stelle, den Höhen westlich Anhausen, beobachtete auch der Oberste Befehlshaber und Führer das prächtige Schlachtbild der großen Herbstübungen.

Der Reichskriegsminister, die Befehlshaber der drei Wehrmachtsteile, zahlreiche Reichs- und Staatsminister, führende Persönlichkeiten aller Gliederungen der nationalsozialistischen Bewegung, die Gauleiter und Oberpräsidenten, in deren Gebiet sich die Übungen abspielten oder die teilnehmenden Truppen in Garnison liegen, viele Offiziere der alten Armee und der Reichswehr, unter ihnen die früheren Chefs der Heeresleitung, Generaloberst von Seeckt, Chef des Z. M. 67, Generaloberst Heye und Generaloberst von Hammerstein, die Militärattachés der in Deutschland vertretenen Länder und die übrigen Gäste der Manöverleitung erlebten die Endphase dieses „Krieges im Frieden“.

Fünf Tage und vier Nächte haben die Truppen auf dem Übungsgebiet, das mehr als 130 Quadratkilometer umfaßt und dessen Bodengegestaltung unübersichtbare Schwierigkeiten bot, bei Schwüle und empfindlicher Herbsthitze, bei Sonnenschein und Regen im Kampfe gestanden. Die Manöverleitung hatte in monatelanger peinlichster Vorarbeit alle Vorbereitungen getroffen, die einen hochinteressanten Verlauf dieser großen Herbstübungen gewährleisten und zu einem

Musterbeispiel neuzeitlichen Bewegungskrieges

wurden, bei dem alle Kampfarten wechselnd zwischen den beiden Parteien in besonders interessanter Weise zur Darstellung kamen. Aufklärung und Aufmarsch, Bewegungskämpfe, das Heranführen rückwärtiger Kräfte, die Verlagerung des Kräfteverhältnisses innerhalb der Frontabschnitte und innerhalb der Parteien, das abschnittsweise Zurückgehen und am Schlusstage endlich die sorgfältig vorbereitete Verteidigung einer gut ausgebauten Stellung bzw. die Bereitstellung zum Angriff und die Durchführung dieses Angriffes unter Einsatz aller modernen Waffen — das war das Programm dieser inhaltsreichen Tage.

Wenn auch die Übung in so großen Verbänden in erster Linie der Führerschulung diene, so entstanden doch bei der freien Durchführung der Manöver fortgesetzt Szenen, die selbständiges Handeln bis hinunter zur kleinsten Kampfeinheit, die Gruppe, verlangten. Dabei haben die

